Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

154 (6.7.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 154. II. Blatt. — Karlsruhe, Dienstag, den 6. Juli — 1897

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Juli. Die „Deutsche Ztg." schreibt: Der neue Staatssekretär für Post und Telegraphie hat seine Verwaltung bis jetzt nicht übernommen. Ob der Unterstaatssekretär Dr. Fischer, wie einige Blätter schon als bestimmt meldeten, sich durch seine Nichtberufung in die oberste Stelle der Reichspostverwaltung genötigt sehen wird, seine Enthebung vom Amte zu erbitten, ist einstweilen noch zweifelhaft. Ein bestimmter derartiger Entschluß ist noch nicht bekundet. Als sicher können wir einstweilen nur mitteilen, daß Herr Dr. Fischer unter der Nachwirkung schwerer Verluste in seiner Familie und nervöser Anspannungen erkrankt ist und die oberste Leitung der Geschäfte dem Abteilungsdirektor Wirkl. Geh.-Rat Wittko übertragen hat.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim**, 5. Juli. In der Erzbischofsfrage ist, laut „Mannh. Volksbl.", in den nächsten Tagen ein Schritt von entscheidender Bedeutung zu erwarten.

* **Engen**, 3. Juli. Nach vorausgegangener zweimaliger resultatloser Wahl am 21. und 28. Juni war heute zum drittenmal Bürgermeisterwahl. Gewählt ist lt. „B. Beob." Herr Gemeinderat Engelbert Mayer mit 32 Stimmen, 21 Stimmen erhielt Herr Gemeinderat Adlerwirt Dürrhammer, 2 Stimmen sind zersplittert. Herr Mayer hat das Amt eines Bürgermeisters unserer Amtsstadt schon einmal innegehabt von 1881—1887. Seit 17 Jahren ist er Kassier der Vorschußkasse und gilt als sehr befähigt und erfahren, namentlich im Rechnungswesen. Bei der Reichstagswahl im Sommer 1893 war er Kandidat der Freisinnigen und Demokraten.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 5. Juli.

= **[illegible]angelische Arbeiterverein** feierte gestern im Kaisergarten ein Gartenfest, das Dank der günstigen Witterung einen allerseits befriedigenden Verlauf nahm. Wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung trugen die mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge der Zithergesellschaft der Südstadt bei, sowie die in Abwechslung hiermit stattfindenden Gesänge der weiblichen und männlichen Gesangsabteilung des Vereins. Gegen Abend wurde sodann noch ein Tänzchen unter den Bäumen des Gartens arangiert, das die Gesellschaft bis in den späten Abend hinein in heiterer Stimmung zusammenhielt.

□ **Rohheitsvergehen.** Ein in der Bürgerstraße wohnhafter Maler aus Hößbach und ein dortiger Eisengießer aus Kettenbach kamen am Freitag mit einander in Wortwechsel, wobei der Maler seinem Gegner mit einem Schlüsselbund zwei bis auf den Knochen gehende Verletzungen auf dem Kopfe beibrachte. Der Täter will von dem Verletzten zuerst angegriffen worden sein. — Samstag Nacht kamen beim Nachhausegehen ein in der Waldstraße wohnhafter Möbeltransporteur und ein in der westlichen Kriegstraße wohnhafter Kaufmann aus Kenzingen in der westlichen Kaiser-, zwischen Herren- und Waldstraße, mit einander in Wortwechsel, bei welchem der Kaufmann mit seinem Stock seinem Gegner einen Schlag an die linke Schläfe gab, so daß der Getroffene sofort bewußtlos zu Boden stürzte. Der Thäter wurde vorläufig in Haft genommen. — In der Scheffelstraße drangen am Samstag Mittag zwei Bäckerburschen aus Aachen, welche bei einem dortigen Schmiedmeister als Taglöhner beschäftigt waren, in die Schmiedewerkstatt ein und schlugen, ohne etwas zu sagen, mit Schmiedehämmern auf einen Schmiedgesellen los, so daß der Getroffene bedeutende Verletzungen am Kopfe davontrug. Sie wollen die That begangen haben, um sich an dem Gesellen wegen angeblicher Verleumdungen zu rächen.

Vertrag über die Erstellung elektrischer Straßenbahnen in Karlsruhe.

* Karlsruhe, 5. Juli. Nachdem der Vertrag zwischen dem Stadtrat und der Karlsruher Straßenbahngesellschaft wegen der Erstellung von elektrischen Straßenbahnen vereinbart ist und nunmehr der Staatsbehörde zur Erteilung der Konzession vorgelegt werden wird, glauben wir denselben im Wortlaut mitteilen zu sollen, da man dieser Angelegenheit in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung das größte Interesse entgegenbringt. Der Vertrag lautet:

§ 1. Umzuwandelnde Linien.

Die Karlsruher Straßenbahngesellschaft verpflichtet sich, die nachbezeichneten derzeit mit Pferden beziehungsweise mit Dampflokomotiven betriebenen Bahnlinien in elektrische Bahnen umzuwandeln, nämlich:

1. die Pferdebahn in der Kaiserstraße zwischen dem Mühlburger Thor und dem Durlacher Thor;
2. die Pferdebahn in der Kaiser-Allee und der Rheinstraße zwischen dem Mühlburger Thor und der Hardtstraße;
3. die Dampfbahn in der Durlacher Allee zwischen dem Durlacher Thor und Durlach.

§ 2. Neuanzulegende Linien.

Ferner verpflichtet sich die Karlsruher Straßenbahngesellschaft folgende Bahnlinien als elektrische Bahnen neu anzulegen und zu betreiben:

1. eine Linie auf dem Marktplatz, der Karl-Friedrichstraße, der Kriegstraße und dem Bahnhofplatz zwischen der Kaiserstraße und dem Hauptbahnhof;
2. eine Linie zwischen dem Durlacher Thor und dem östlichen Friedhof;
3. eine Linie in der Westendstraße zwischen dem Mühlburger Thor und der Moltkestraße;
4. eine Linie zwischen dem Stadtteil Mühlburg und dem Karlsruher Rheinhafen;
5. eine Linie zwischen der Kriegstraße und dem Werderplatz.

§ 3. Ein- und zweigleisige Linien.

Von den in den §§ 1 und 2 erwähnten Bahnlinien sind doppelgleisig anzulegen: 1. die Linie in der Kaiserstraße zwischen dem Mühlburger und dem Durlacher Thor; 2. die Linie in der Durlacher Allee zwischen dem Durlacher Thor und dem Schlachthaus; 3. die Linie zwischen der Kaiserstraße und dem Hauptbahnhof. Die übrigen Linien können eingleisig mit den erforderlichen Ausweichungen angelegt werden.

§ 4. Unter- und oberirdische Stromzuführung.

Von den in den §§ 1 und 2 erwähnten Bahnlinien sind mit unterirdischer Stromzuführung zu betreiben: 1. die Linie in der Kaiserstraße zwischen dem Mühlburger und dem Durlacher Thor; 2. die Linie zwischen der Kaiserstraße und dem Hauptbahnhof. — Die übrigen Linien können — vorbehaltlich der Bestimmung in § 9 — mit oberirdischer Stromzuführung betrieben werden.

§ 5. Verpflichtung, noch weitere Bahnen später anzulegen.

Die Karlsruher Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, außer den in den §§ 1 und 2 erwähnten noch weitere elektrische Bahnen auf hiesiger Stadtgemarkung anzulegen wenn der Stadtrat dies verlangt und nach Lage der Verhältnisse durch die neuen Linien eine angemessene Verzinsung und Tilgung des in dem ganzen Bahnunternehmen angelegten Kapitals innerhalb der Konzessionsdauer nicht in Frage gestellt wird. Auf Streitigkeiten hierüber findet § 36 Anwendung.

§ 6. Fertigstellung und Konventionalstrafen.

Die Fertigstellung der in § 1 Ziffer 1 bis 3 und in § 2 Ziffer 1 und 3 erwähnten Linien hat spätestens innerhalb 18 Monaten nach Erteilung der staatlichen Konzession zu erfolgen. — Die in § 2 Ziffer 2 erwähnte Linie muß spätestens binnen 2 Jahren nach dem Zeitpunkt fertig gestellt sein, in welchem außer der Karl Wilhelmstraße noch eine weitere Straßenverbindung zwischen dem Durlacher Thor und dem östlichen Friedhof dem Verkehr eröffnet wird. — Die in § 2 Ziffer 4 erwähnte Linie muß spätestens innerhalb eines Jahres nach Durchführung einer Straßenverbindung zwischen dem Stadtteil Mühlburg und dem Karlsruher Rheinhafen fertig gestellt werden. — Die in § 2 Ziffer 5 erwähnte Linie muß spätestens innerhalb eines Jahres von dem Zeitpunkt an fertig gestellt werden, in welchem die Verkehrshemmnisse bei der Kreuzung der Ettlingerstraße mit der Eisenbahn entweder durch Höherlegung der Eisenbahn oder durch Ueber- oder Unterführung der Straße beseitigt sind.

Die Nichteinhaltung der obigen Fristen zieht der Karlsruher Straßenbahngesellschaft zu gunsten der Stadtkasse eine Konventionalstrafe von 500 M. für jede Woche der Verspätung zu.

Wenn im Zeitpunkt des Beginns der in Absatz 2, 3 und 4 erwähnten Fristen die staatliche Konzession für den Bau und Betrieb der in Betracht kommenden Bahnlinien von der Straßenbahngesellschaft trotz rechtzeitiger Bewerbung noch nicht erlangt werden konnte, so beginnen die Fristen erst vom Tag der Konzession an zu laufen.

§ 7. Konzessionsverlängerung.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe giebt, soweit dies erforderlich (vergl. § 29 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1889), ihre Zustimmung dazu, daß der Karlsruher Straßenbahngesellschaft für die in den §§ 1 und 2 erwähnten, sowie für die etwa noch weiter anzulegenden Linien die staatliche Konzession bis zum Jahr 1950 erteilt wird.

§ 8. Zustand der Anlagen in technischer Beziehung.

In technischer Beziehung müssen die den Gegenstand dieses Vertrags bildenden Bahnlinien einschließlich der elektrischen Leitungen, der Wagen und der Einrichtungen für die Krafterzeugung jederzeit in gutem Stande gehalten werden und im Hinblick auf Sicherheit, Bequemlichkeit und gutes Aussehen den Anforderungen entsprechen, die nach dem jeweiligen Stand der Technik an Betriebe der fraglichen Art in einer größeren Stadt gestellt zu werden pflegen.

Im Einzelnen sind die in einer Anlage enthaltenen Vorschriften, Beschreibungen und Pläne maßgebend. Zu künftigen, hievon abweichenden Herstellungen und Einrichtungen ist die Zustimmung des Stadtrats einzuholen.

§ 9. Technische Verbesserungen, insbesondere Abschaffung der Oberleitung.

Neue Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Straßenbahnwesens sind auf Verlangen des Stadtrats von der Straßenbahngesellschaft einzuführen, sofern nach Lage der Umstände hiedurch eine angemessene Verzinsung und Tilgung des in dem ganzen Bahnunternehmen angelegten und für die fraglichen Verbesserungen aufzuwendenden Kapitals innerhalb der Konzessionsdauer nicht in Frage gestellt wird; insbesondere tritt diese Verpflichtung ein, wenn ein zweckmäßiger Ersatz der oberirdischen Stromzuführung gefunden ist.

Streitigkeiten hierüber werden nach den Bestimmungen des § 36 entschieden.

§ 10. Freiheit und Sicherheit des Verkehrs bei Bau und Betrieb der Bahn.

Beim Bau und Betrieb der Bahnen muß die Freiheit und Sicherheit des Verkehrs auf den Straßen gewahrt werden.

Insbesondere muß das Aufbrechen der Straßen und die Wiederherstellung derselben sowohl bei der erstmaligen Anlage als bei künftigen Ausbesserungen oder Aenderungen mit möglichster Schnelligkeit und mit Anwendung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln vollzogen werden. Der beim Aufbrechen der Straßen sich ergebende Abgang von Materialien ist durch Materialien gleicher Beschaffenheit jeweils wieder zu ersetzen. Kanäle-, Gas-, Wasser-, Telegraphen- und Telephonleitungen wie überhaupt alle öffentlichen und privaten Anlagen, die zufolge des Baues der Bahn oder Ausbesserungen oder späterer Veränderungen beschädigt werden, sind sofort wieder in guten Stand zu setzen. Der bei den Arbeiten an der Bahn oder den Leitungen sich ergebende Schutt u. s. w. muß alsbald von der Straße wieder entfernt werden. Bei Anlage der Bahn oder bei Ausbesserungen oder Veränderungen derselben hat die Straßenbahngesellschaft zur Vermeidung von Verkehrsstörungen nach Möglichkeit geeignete Vorkehrungen zu treffen. Die Straßenbahngesellschaft hat der städtischen Behörde jeweils vorher Anzeige zu erstatten, wenn eine Aenderung an den Straßen oder den darunter befindlichen Leitungen oder die Beseitigung einer eingetretenen Beschädigung nötig fällt. In beiden Fällen ist die städtische Behörde berechtigt, die zur Instandsetzung der Straßen oder Leitungen erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Straßenbahngesellschaft von sich aus zur Ausführung bringen zu lassen.

§ 11. Betriebsunterbrechungen durch Verschulden der Straßenbahngesellschaft.

Sollte der Betrieb der Bahnen durch Verschulden der Straßenbahngesellschaft ganz oder teilweise eingestellt werden, so hat der Stadtrat nach Umlauf von drei Tagen seit Beginn der Einstellung das Recht, seinerseits für den Weiterbetrieb zu sorgen und zwar auf Rechnung der Straßenbahngesellschaft und unter Benützung sämtlicher für den Betrieb bestimmter beweglichen und unbeweglichen Einrichtungen.

§ 12. Reinhaltung der Straßen.

Die Stadtgemeinde besorgt innerhalb Ortsetters die Reinhaltung der von den Bahnlinien in Anspruch genommenen Straßenflächen nach den für die betreffenden Straßen geltenden Grundsätzen. Hierfür erhält sie von der Straßenbahngesellschaft eine Vergütung von jährlich 2000 M., zweitausend Mark.

Die Beseitigung des Schmutzes aus den Nuten der Schienen, die Reinhaltung des zur Aufnahme der unterirdischen Leitung dienenden Kanals und die Beseitigung von Schnee, soweit letzterer nicht nach den gewöhnlichen Grundsätzen von der Stadtgemeinde entfernt wird, liegt der Straßenbahngesellschaft ob.

§ 13. Entwässerung der Kanäle.

Die Straßenbahngesellschaft ist berechtigt, die städtische Kanalisation zur Entwässerung der zur Aufnahme der unterirdischen elektrischen Leitungen dienenden Kanäle unentgeltlich zu benützen. Die Einleitungen in die städtischen Kanäle sind nach Vorschrift des städtischen Tiefbauamts herzustellen.

§ 14. Betriebsunterbrechungen durch bauliche Ausbesserungen oder Veränderungen der Straßen, durch Feuersbrünste, Festlichkeiten, öffentliche Aufzüge u. s. w.

Wenn durch bauliche Ausbesserungen oder Veränderungen an den Straßen oder an den darunter liegenden Kanälen, Gas-, Wasser- und Telegraphenleitungen u. s. w. oder durch derartige Neuanlagen der Bau oder der Betrieb der Bahnen unterbrochen oder deren Einrichtungen beschädigt oder geändert werden müssen, so erwächst hieraus der Straßenbahngesellschaft gegenüber der Stadtgemeinde Karlsruhe keinerlei Anspruch auf Entschädigung oder Wiederherstellung; doch ist die Stadtgemeinde verpflichtet, solche Arbeiten der Straßenbahngesellschaft, wenn thunlich, so frühzeitig mitzuteilen, daß sie beim Betrieb der Bahn berücksichtigt werden können. Wird durch Arbeiten der erwähnten Art der Bahnbetrieb auf einer gewissen Strecke vorübergehend unmöglich gemacht, so kann die Straßenbahngesellschaft, jedoch auf ihre Kosten und unter Beobachtung der im Interesse des öffentlichen Verkehrs zu erteilenden Vorschriften, eine Interimsbahn anlegen. Wenn bei Feuersbrünsten, Festlichkeiten, öffentlichen Aufzügen oder sonst aus verkehrspolizeilichen Gründen der Betrieb der Bahnen ganz oder teilweise eingestellt wird, so erwächst hieraus der Straßenbahngesellschaft kein Anspruch auf Entschädigung.

§ 15. Ausschalten oder Beseitigen oberirdischer Leitungen bei Feuersbrünsten.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, ihre elektrischen Leitungen, sofern dies in Brandfällen seitens der Polizei oder Feuerwehr verlangt wird, stromlos zu machen oder streckenweise zu beseitigen. Zu einer Entschädigung hierwegen ist die Stadtgemeinde ebenso wenig verpflichtet, als wenn durch die Löschmaßregeln die Bahnanlagen oder die Stromleitungen beschädigt werden.

§ 16. Profiländerung der Straßen.

Eine Aenderung des Profils der innerhalb Ortetters gelegenen Straßen, sei es der Quere oder der Länge nach, darf nur mit Zustimmung des Stadtrats vorgenommen werden.

§ 17. Polizeivorschriften.

Die Straßenbahngesellschaft hat die jeweils bestehenden Polizeivorschriften über den Straßenbahnbetrieb zu beachten; wegen Benachteiligungen, die sie durch solche Polizeivorschriften erleidet, ist ihr die Stadtgemeinde zu keinerlei Entschädigung verpflichtet.

§ 18. Andere Straßenbahnunternehmungen.

Die Stadtgemeinde wird ihre Zustimmung nicht dazu erteilen, daß auf den Straßen, in welchen nach dem gegenwärtigen Vertrage (§§ 1, 2 und 5) elektrische Bahnen angelegt sind, außer der Straßenbahngesellschaft noch ein anderer Unternehmer die Konzession zur Anlage einer Straßenbahn irgend welcher Art erhält.

Beabsichtigt die Stadt auf andern Straßen oder Straßenstrecken Straßenbahnen einzuführen, so kann dies die Straßenbahngesellschaft nicht hindern, jedoch soll ihr, bevor dieselben an Andere vergeben werden, gestattet sein, innerhalb einer Erklärungsfrist von einem Monat in Angebote Dritter einzutreten.

§ 19. Andere Straßenbahnen dürfen die Linien bis 300 m benützen.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, den Besitzern anderer hiesiger Straßenbahnen die Mitbenützung ihrer Linien bis auf eine Länge von 300 m und deren Kreuzung zu gestatten. Die für diese etwaige Mitbenützung zu zahlende Entschädigung wird durch den Stadtrat bestimmt.

§ 20. Uebertragung der Konzession.

Zur Uebertragung der auf diesem Vertrage beruhenden Rechte auf eine andere Person oder Gesellschaft ist die Zustimmung des Stadtrats erforderlich. Doch soll dieselbe nicht verweigert werden, sofern der neue Unternehmer als leistungsfähig zu betrachten ist.

§ 21. Fahrpreise.

Die Fahrpreise sind so zu bemessen, daß für eine Fahrt
auf eine Entfernung von 3 Kilometer und weniger höchstens . 10 Pfg.,
auf eine Entfernung von mehr als 3 Kilometer bis zu 6 Kilometer höchstens . . . . . 15 Pfg.,
auf eine Entfernung von mehr als 6 Kilometer höchstens . . 20 Pfg.
zu entrichten sind.

Der Straßenbahngesellschaft steht zu, in Zügen, die aus mehreren Wagen bestehen, soweit ein Bedürfnis dazu vorhanden ist, Wagen gehen zu lassen, die besser als die andern ausgestattet sind, und für deren Benützung einen Zuschlag bis zu 50 Proz. der gewöhnlichen Fahrpreise zu erheben.

Kinder unter 4 Jahren sowie Handgepäck, dessen Mitnahme die Mitfahrenden nicht belästigt, sind taxfrei.

§ 22. Marktwagen.

Die Straßenbahngesellschaft bestimmt in Vereinbarung mit dem Stadtrat nach den Bedürfnissen des Verkehrs, welchen Zügen besondere Wagen für die Beförderung von Traglasten, Marktwaren u. s. w anzuhängen sind und setzt — gleichfalls in Vereinbarung mit dem Stadtrat — die Taxen für solche Transporte in angemessener Weise fest. Kömmt eine Vereinbarung nicht zu stande, so erfolgt die Entscheidung nach den Bestimmungen in § 36.

§ 23. Frequenz.

Die Fahrten erfolgen mindestens:

a) alle 20 Minuten in jeder Richtung auf der Strecke Durlacher Thor-Friedhof;
b) alle 10 Minuten in jeder Richtung auf den Strecken Durlacher Thor-Durlach und Mühlburger Thor-Hardtstraße;
c. alle 5 Minuten in jeder Richtung auf den Strecken Mühlburger Thor-Hauptbahnhof und Mühlburger Thor-Moltkestraße;
d) alle 2½ Minuten in jeder Richtung auf der Strecke Mühlburger Thor-Marktplatz.

Der Betrieb hat zu dauern:

a) auf den Strecken Mühlburger Thor-Hardtstraße und Durlacher Thor-Durlach, Mühlburger Thor-Schlachthaus, Marktplatz-Hauptbahnhof und Mühlburger Thor-Moltkestraße in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens ½7 Uhr bis abends ½11 Uhr und in den übrigen Monaten von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr;
b. Auf der Strecke Durlacher Thor-Friedhof in den Monaten April bis einschließlich September von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr und in den übrigen Monaten von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr.

Für die weiteren Bahnlinien (§ 2 Ziffer 4 und 5 und § 5) wird die Häufigkeit der Fahrten und die Dauer des Tagesbetriebs durch Vereinbarung mit dem Stadtrat und, wenn eine solche nicht zu stande kommt, nach den Bestimmungen in § 36 festgesetzt.

Die Fahrpläne bedürfen der Zustimmung des Stadtrats.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, die Fahrten auf einen größeren Teil des Tages auszudehnen oder in kürzeren Zwischenräumen erfolgen zu lassen, wenn der Stadtrat dies verlangt und dadurch nach Lage der Verhältnisse eine angemessene Verzinsung und Tilgung des in dem ganzen Bahnunternehmen angelegten Kapitals innerhalb der Konzessionsdauer nicht in Frage gestellt wird.

Auf Streitigkeiten hierüber findet § 36 Anwendung.

§ 24. Theaterwagen.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, jeweils 10 Minuten nach Beendigung der Vorstellungen im Großh. Hoftheater von der Waldstraße aus Wagen nach Durlach, Mühlburg (Hardtstraße) und an den Hauptbahnhof gehen zu lassen.

§ 25. Angestellte der Straßenbahn.

Die Angestellten der Straßenbahnverwaltung, die mit dem Publikum zu verkehren haben, sind für die Dauer ihrer Dienstleistungen mit angemessener Dienstkleidung sowie mit einer leicht erkennbaren Nummer an dieser zu versehen. Angestellte, die sich grober Dienstverfehlungen zum Nachteil des die Bahnen benützenden Publikums schuldig machen, sind auf Verlangen des Stadtrats zu entlassen.

§ 26. Haltestellen und Wartehallen.

Die Bestimmung der Haltestellen der elektrischen Bahnen bedarf der Genehmigung des Stadtrats; auf Verlangen dieses sind die Haltestellen durch Anschläge als solche dem Publikum kenntlich zu machen.

Ferner ist die Straßenbahngesellschaft verpflichtet, auf Verlangen des Stadtrats auf dem Marktplatz bei der Kaiserstraße und am Mühlburger Thor eine gedeckte Wartehalle zu errichten.

Hinsichtlich der Wartehalle beim Durlacher Thor behält es bei dem Vertrag vom 31. Mai 1881 sein Bewenden.

§ 27. Freikarten.

Die Straßenbahngesellschaft hat der Stadtgemeinde 6 Freikarten für die Benützung sämtlicher Bahnlinien zur Verfügung zu stellen.

§ 28. Einblick in finanzielle Verhältnisse.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, den Stadtrat über die finanziellen Verhältnisse des Bahnunternehmens stets unterrichtet zu halten und hat ihm zu diesem Behufe die jährliche Bilanz vorzulegen. Von sämtlichen Büchern und Rechnungen der Straßenbahngesellschaft, die in kaufmännischer Weise zu führen sind, kann der Stadt-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

rat jederzeit durch Beauftragte Einsicht nehmen lassen. Ebenso ist derselbe befugt, sich jederzeit von dem Zustand der dem Bahnbetrieb dienenden maschinellen Einrichtungen und sonstigen Anlagen durch Augenschein zu überzeugen.

§ 29. Rechte des Stadtrats, wenn mehr als 10 Proz. Reingewinn entsteht.

Ergiebt sich, daß die Einnahmen des Bahnunternehmens nach Abzug der Betriebskosten im Durchschnitt der drei letztvergangenen Jahre eine Rente von mehr als 10 Proz. des Anlagekapitals abwerfen, so ist der Stadtrat berechtigt, eine Ermäßigung der Fahrpreise oder zahlreichere Fahrten oder eine bessere Ausstattung der Wagen zu verlangen, jedoch nicht in höherm Maße, als daß dadurch die Rente auf 10 Proz. des Anlagekapitals gemindert wird.

Diejenigen Beträge, beziehungsweise Teile des Reinertrags, welche die Straßenbahngesellschaft konzessionsgemäß an die Staatskasse abzuliefern hat, werden den Betriebskosten zugerechnet.

§ 30. Kaution.

Zur Sicherstellung der Erfüllung ihrer Verbindlichkeit gegen die Stadtgemeinde hat die Straßenbahngesellschaft durch Verpfändung von Liegenschaften in I. Hypothek oder durch faustpfändliche Hinterlegung leicht realisierbarer Wertpapiere eine Kaution von 10 000 M. zu leisten.

§ 31. Uebertretungen seitens der Karlsruher Straßenbahngesellschaft, Beseitigung vertragswidriger Zustände.

Jede Uebertretung der in gegenwärtigem Vertrag oder in den zu dessen Ausführung oder Ergänzung abzuschließenden Vereinbarungen enthaltenen Bestimmungen zieht, abgesehen von der sonst etwa begründeten Entschädigungspflicht, eine Konventionalstrafe bis zu 50 M. nach sich. Außerdem ist die Stadtgemeinde berechtigt, vertragswidrige Zustände nach vergeblicher Aufforderung zur Abstellung ohne Weiteres auf Kosten der Straßenbahngesellschaft beseitigen zu lassen. Inverzugsetzung ist in allen diesen Fällen nicht erforderlich.

§ 32. Ablösung.

Nach Umlauf der Konzessionszeit hat die Straßenbahngesellschaft auf Verlangen des Stadtrats auf ihre Kosten sämtliche Bahnanlagen und Leitungen von den innerhalb Ortsetters gelegenen Straßen zu entfernen und die Straßen ordnungsmäßig wieder in Stand zu setzen. Die Stadtgemeinde kann jedoch auch verlangen, daß ihr sämtliche dem Bahnbetriebe dienenden Gebäude, Maschinen, Gleise, Leitungen und sonstigen Einrichtungen und Inventarien gegen eine Vergütung übereignet werden, die, wenn eine Vereinbarung nicht zu Stande kommt, nach den Bestimmungen in § 36 festgesetzt wird; dieselbe darf die Herstellungskosten der fraglichen Gebäude, Maschinen, Gleise, Leitungen u. s. w. abzüglich des Wertes der Abnützung, sowie die Erwerbungskosten der dem Bahnunternehmen dienenden Grundstücke jedenfalls nicht übersteigen.

§ 33. Entschädigung für Benützung städtischen Geländes.

Für die Benützung des der Stadtgemeinde gehörigen außerhalb der Straße liegenden Geländes, auf welchem das Aufnahmsgebäude für die Bahn nach Durlach und ein Teil der Gleise der Durlacher Bahn sich befinden, zahlt die Straßenbahngesellschaft an die Stadtgemeinde eine jährliche Vergütung von 20 M.

§ 34. Weiterbetrieb der bestehenden Bahnen während des Baues.

Die Straßenbahngesellschaft ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die derzeit dahier bestehenden Pferdebahnen, sowie die Dampfbahn nach Durlach solange konzessionsgemäß weiterbetrieben werden, bis der elektrische Betrieb stattfinden kann.

§. 35. Prüfungsgebühren.

Die Straßenbahngesellschaft hat der Stadtgemeinde die dieser durch die technische Prüfung und Begutachtung der eingereichten Pläne der anzulegenden elektrischen Bahnen erwachsenen Kosten im Betrag von 350 M., sobald sie die staatliche Konzession erhalten hat, zu ersetzen.

§ 36. Wohnsitz. Streitigkeiten.

Der Wohnsitz der Straßenbahngesellschaft hinsichtlich aller Rechtsverhältnisse, die aus diesem Vertrag oder den zu seiner Ergänzung oder Vollziehung getroffenen Vereinbarungen entspringen, ist Karlsruhe. Alle hinsichtlich dieser Rechtsverhältnisse entstehenden Streitigkeiten zwischen der Stadtgemeinde und der Straßenbahngesellschaft werden in erster und letzter Instanz durch ein Schiedsgericht entschieden, welches aus 3 Richtern besteht. Einen der Schiedsrichter ernennt der Stadtrat, einen andern die Straßenbahngesellschaft und der dritte, welcher den Vorsitz zu führen hat und ein in Baden ansässiger zum Richteramt befähigter Jurist sein muß, wird von den beiden ersten Schiedsrichtern gemeinsam oder, wenn sich diese nicht einigen können, von dem Vorstand des Großh. Bezirksamts Karlsruhe ernannt.

Gegenwärtiger Vertrag wurde doppelt ausgefertigt, jeder Teil erhielt eine Fertigung.

Karlsruhe, den 26. Juni 1897.

Der Stadtrat. Karlsruher Straßenbahngesellschaft.

Oberrheinische Regatta.

○ Mannheim, 4. Juli.

Die heute hier stattgefundene 19. Oberrheinische Regatta war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Vormittags wurden in 5 Rennen Vorrennen abgehalten, da mehr als 5 Anmeldungen zu den betreffenden Rennen vorlagen. Bei den Vorrennen wurden ausgeschieden im Anhänger-Vierer der Ludwigshafener Ruderverein und der Mannheimer Ruderklub, im Junior-Einer: Heidelberger Ruderklub (Karl Beck), Frankfurter Rudergesellschaft „Sachsenhausen" (August Thalau), Straßburger Ruderverein (O. Leschborn), Offenbacher Rudergesellschaft „Undine" (Louis Guckes) und Stuttgart-Cannstatter Ruderklub (Gustav Baltzer), im Junior-Vierer: Ludwigshafener Ruderverein, Stuttgart-Cannstatter Ruderklub „Neckar", Karlsruher Ruderklub „Salamander", im Ermunterungs-Vierer: die Heilbronner Rudergesellschaft „Schwaben", der Mannheimer Ruderklub, der Stuttgart-Cannstatter Ruderklub „Neckar" und der Erste Karlsruher Ruderklub „Salamander", in der Rheinmeisterschaft: der Koblenzer Ruderklub (Walther Ritter) und der Heidelberger Ruderklub (Karl Beck). Die Hauptrennen am Nachmittage, bei denen die vorgenannten Vereine nicht mitstarten durften, hatten folgendes Ergebnis:

I. Anfänger-Vierer. Ehrenpreis gestiftet von der Stadt Mannheim. 1) Frankfurter Rudervereint 6 Min. 48²/₅ Sek. 2) Straßburger Ruderverein 6 Min. 53²/₅ Sek. 3) Heidelberger Ruderklub 7 M. 1⁴/₅ Sek. 4) Mainzer Ruderverein 7 Min. 3⁴/₅ Sek. Mit 1¹/₂ Länge gewonnen. II. Großer Vierer. Wanderpreis des deutschen Ruderverbandes. Mainzer Ruderverein geht mit 7 Min. 5¹/₅ Sek. allein über die Bahn. III. Junior-Einer. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine. 1) Rudergesellschaft Worms (Eugen Schweikert) 7 Min. 9. Sek. 2) Düsseldorfer Ruderverein (Ernst Poensgen) 7 Min. 14 Sek. 3) Mainzer Ruderverein (Jakob Wocker) 7 Min. 21²/₅ Sek. 4) Mannheimer Ruderklub (Jean Kanoffsky) 7 Min. 26²/₅ Sek. Mit einer Länge gewonnen. IV. Junior-Vierer. Staatspreis der Großh. Regierung. 1) Mannheimer Ruderverein „Amicitia" 6 Min. 30 Sek. 2) Mannheimer Rudergesellschaft 6 Min. 35²/₅ Sek. 3) Frankfurter Ruderverein 6 Min. 38 Sek. 4. Ruder-Ges. Worms 6 M. 40 S. Mit 2 Längen gewonnen. V. Zweiter Vierer. Ehrenpreis des Regattakomitees. 1) Mannheimer Rudergesellschaft 6 Min. 16²/₅ Sek. 2) Mainzer Ruderverein 6 Min. 22 Sek. 3) Mannheimer Ruderverein „Amicitia" 6 Min. 34²/₅ Sek. Zwei Längen zwischen dem ersten und zweiten Boote. VI. Zweier ohne Steuermann. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine. 1) Frankfurter Ruderklub 6 Min. 48²/₅ Sek. 2) Frankfurter Ruderverein 7 Min. 1²/₅ Sek. 3) Heidelberger Ruderklub 7 Min. 10²/₅ Sek. Stuttgart-Cannstatter Ruderklub „Neckar" stoppte ab. Zwei Längen zwischen dem Ersten und Zweiten. VII. Ermunterungs-Vierer. Ehrenpreis der Mannheimer Rudervereine. 1) Mannheimer Ruderverein „Amicitia" 6 Min. 44 Sek. 2) Frankenthaler Ruderverein 6 Min. 54²/₅ Sek. 3) Straßburger Ruderverein 7 Min. 1²/₅ Sek. 4) Ludwigshafener Ruderverein 6 Min. 44 Sek. Heidelberger Ruderklub gab das Rennen auf. Glänzend mit 4 Längen. VIII. Rhein-Meisterschaft. Wanderpreis und goldenes Meisterschaftsehrenzeichen. 1) Frankfurter Ruderklub (Ferd. Hartmann) 7 Min. ²/₅ Sek. 2) Rudergesellschaft Worms (Georg Rocker) 7 Min. 7 Sek. 3) Düsseldorfer Ruderverein (Ernst Poensgen) 7 Min. 13 Sek. 4) Offenbacher Rudergesellschaft „Undine" (Louis Guckes) 7 Min. 20²/₅ Sek. Mit zwei Längen gesiegt. IX. Erster Achter. Wanderpreis, gestiftet vom Regattakomitee. 1) Mannheimer Rudergesellschaft 5 Min. 42¹/₅ Sek. 2) Mainzer Ruderverein 3 Min. 46²/₅ Sek. Mit 1¹/₂ Längen glänzend gewonnen. X. Dritter Vierer, Ehrenpreis, gestiftet vom Regattakomitee. 1) Mannheimer Amicitia 6 Min. 30⁴/₅ Sek. 2) Frankfurter Ruderverein 6 Min. 45²/₅ Sek. 3) Rudergesellschaft Worms 6 Min. 50⁴/₅ Sek. 4) Erster Karlsruher Ruderklub „Salamander" 7 Min. 4 Sek. Mit mehreren Längen gewonnen. XI. Junior Achter. Ehrenpreis des Regattakomitees. 1) Mannheimer Rudergesellschaft 6 Min. 9 Sek. 2) Heilbronner Rudergesellschaft „Schwaben" 6 Min. 25¹/₅ Sek. Mannheim siegte leicht mit ungezählten Längen.

Unwetter.

* **Toulouse**, 5. Juli. Die Save ist über die Ufer getreten und hat in Isle en Dodon 40 Gebäude zerstört, wobei 30 Personen um's Leben gekommen sind. In Saint Laurent hat der Fluß 30 Gebäude zerstört, 3 Personen sind um's Leben gekommen.

* **Auch**, 5. Juli. Der von den Ueberschwemmungen angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, andere erschüttert. 14 Menschen wurden aus den Fluten gezogen. Im Krankenhause wurde die Decke des ersten Stockwerkes durchbrochen. Hier ertranken 7 Personen. In Ardiège wurde durch die Ueberschwemmung eines Kaufladens die Explosion von Chemikalien verursacht, wobei 3 Personen getötet wurden. Die Bevölkerung verlangt Hilfe. — Dem Pariser „Matin" zufolge beträgt die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in Südfrankreich ums Leben gekommenen Personen über 50. — Die Gers ist in ihr Bette zurückgetreten.

Personalien.

* **Tübingen**, 3. Juli. Heute starb hier der Universitätsstallmeister Wilhelm Fritz sen., früher Inhaber des Fritz'schen Reitinstituts in Stuttgart und vieljähriger Kommandant der Stadtgarde zu Pferd.

Kleine Mitteilungen.

* Zeitz, 5. Juli. Der Ausstand der Bergarbeiter im Zeitz-Weißenfelser Kohlenrevier gilt als beendet. Die Arbeit ist heute überall wieder aufgenommen worden.

* Köln, 5. Juli. Die „Köln. Volksztg." meldet: Die mechanische Weberei von Coßmann u. Cohen in Bocholt bei Wesel ist gestern vollständig bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber 1000 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden beträgt ungefähr 800 000 M.

* Mülhausen, 5. Juli. Der „Expreß" meldet: Gestern Abend erschoß der 16jährige Schlosser Emil Roeß bei einem Streit seinen 57jährigen Vater mit einem Revolver. Der Mörder stellte sich der Polizei.

* In dem Orte Haiming an der Arlbergbahn in Oberinnthal sind am Samstag 60 Häuser abgebrannt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. **Kreditaktien** 311²/₈, **Staatsbahn** 299¹/₂, **Lombarden** 76³/₄, 3proz. Port. 24.10, **Aegypter** 108.—, **Ungarn** 104.50, **Diskonto-Komm.** 206.50, **Gotthardaktien** 156.—, 6proz. **Mexikaner** ult. 97.40, 3proz **Mexikaner** ult. 26.20, **Banque Ottomane** 112.70, **Türkenlose** 34.70, **Italiener** 94.30. Tendenz: ungleichmäßig.

* **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) **Wechsel Amsterdam** 168.70, **London** 203.62, **Paris** 810.83, **Wien** 170.17, Ital. 77.55, **Privatdiskonto** 2³/₈ %, **Napoleon** 16.21, 4proz. **Deutsche Reichsanleihe** 104.10, 3proz. **Deutsche Reichsanl.** 97.75, 4proz. **Preuß. Konsols** 103.95, 4proz. **Baden in Gulden** 100.70, 4proz. **Baden in Mark** 101.75, 3¹/₂ proz. do. 102.80, 3proz. do. 1896 97.55, 4proz. **Monopolgriechen** 28.50, 5proz. **Italiener** 94.20, **Oesterr. Goldrente** 104.55, **Oesterr. Silberrente** 87.25, **Oesterr. Lose von 1860** 128.85, 4¹/₂ proz. **Portug.** 36.30, **Neue** 4proz. **Russen** 66.90, 4proz. **Serben** 67.90, **Spanier** 62.90, **Türkenlose** 34.65, 1proz. **Türken D.** 21.65, 4proz. **Ungarn** 104.55 **Ungar. Kronenrente** 100.95, 5proz. **Argentiner** 73.90, 5proz. **Chinesen von 1896** 101.10, 6proz. **Mexikaner** 97.25, 5proz. **Mexikaner** 93.30, 3proz. **Mexikaner** 26.20, **Berliner Handelsgesellsch.** 168.20, **Darmstädter Bank** 156.40, **Deutsche Bank** 204.60, **Dresdener Bank** 160.60, **Badische Bank** 116.50, **Rheinische Kreditbank alte** 135.85, do. **neue** —.—, **Rhein. Hypothekenb. alte** 172.—, do. **neue** —.—, **Pfälzer Hypothekenb.** 163.50, **Oesterr. Länderb.** 203³/₄, **Wiener Bankverein** 222¹/₄, **Ottomanebank** 112.40, **Mainzer** 118.20, **Elbthal** 236¹/₂, **Schweiz. Zentral** 139.70, **Schweiz. Nordost** 116.20, **Schweiz. Union** 84.30, **Jura-Simplon** 90.10, **Mittelmeer** 104.50, **Meridional** 135.60, **Bad. Zuckerfabrik** 59.—, **Harp.** 185.55 excl., **Nordd. Lloyd** 107.50, **Hamb.-Amerika** 123.60, **Maschinenfabrik Grießner** 278.50, **Karlsruher Maschinenfabrik** 167—. — (**Nachbörse.**) **Kreditaktien** 314⁷/₈, **Disk.-Komm.** 207.40, **Staatsbahn** 300—, **Lomb.** 76¹/₂. Tendenz: fest.

* **Berlin**, 5. Juli. (Anfangskurse.) **Kreditaktien** 230.70, **Dist.-Komm.** 206.10, **Staatsbahn** 150.—, **Lombarden** 36.90, **Russennoten** 216.50, **Laurah.** 161.80, **Harp.** 185.70. **Dortmunder** 100.—. Tend.: gleichmäßig.

* **Berlin**, 5. Juli. (Schlußkurse.) 4% **Reichsanleihe** 104.05, 3% **Reichsanleihe** 97.70, 4% **Preuß. Konf.** 104.—, **Kreditaktien** 232.80, **Diskonto-Komm.** 207.40, **Dresdener Bank** 161.—, **Nationalbank für Deutschl.** 145.20, **Bochumer** 169.—, **Gelsenk. Bergwerk** 179.10, **Laurahütte** 162.90, **Harpener** 185.50, **Dortmunder** 100.—, **Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik** 243.60, **Deutsche Metallpatronenfabrik** 378.—, **Kanada Pacific** 61.40. **Privatdiskont** 2¹/₄ %. Uneinheitlich eröffnend. Heimische Bahnen still. Montan schwächer. Fonds stetig. Später Banken fest. Montan still. Um 1 Uhr 25 Min. Tendenz sehr fest. Kredit 232.25 auf Wiener Käufe. Diskonto 207.25. Montan anziehend.

* **Wien** 5. Juli. (Vorbörse.) **Kreditaktien** 366.62, **Staatsbahn** 352.10, **Lombarden** 85.20, **Marknoten** 58.70, 4proz. **Ungarn** 122.75, **Papierrente** 102.10, **Oesterr. Kronenrente** 101.—, **Länderbank** 239.75, **Ungarische Kronenrente** 100.10. **Tendenz:** still.

* **London**, 5. Juli. **Debeers** 29¹/₈, **Chartered** 2³/₄, **Goldfields** 4¹/₂, **Randfontein** 2¹/₈, **Eastrandt** 4¹/₄.

Drahtberichte.

w **Lübeck**, 5. Juli. Bei der gestrigen Regatta des Norddeutschen Regattavereins in der Travemünderbucht siegte in Klasse Ia die Yacht des Kaisers „Meteor".

w **Travemünde**, 5. Juli. Der Kaiser trat heute Vormittag 10 Uhr an Bord der „Hohenzollern" seine Nordlandsreise an. Die „Gefion" fuhr voraus; die Torpedodivision folgte.

w **Rom**, 5. Juli. Der „Capitale" zufolge wird das bulgarische Fürstenpaar am Donnerstag zum Besuch der kgl. Familie hier eintreffen.

w **Vesoul**, 5. Juli. Bei einem großen demokratischen Bankett hielt gestern der Ministerpräsident eine Rede, worin er die Vorzüge seines Finanzplanes gegenüber dem Einkommensteuergesetzentwurf Doumers hervorhob. Nach einer Polemik gegen die Sozialisten, die behaupteten ein Universalmittel gegen alle Leiden zu haben, und gegen den Kollektivismus, schloß Redner mit der Hoffnung, daß die revolutionäre Schule bald der Schule der Eintracht und allgemeinen Brüderlichkeit Platz machen werde.

w **Petersburg**, 5. Juli. Im großen Palais zu Peterhof fand gestern Abend ein Galadiner statt, an dem der Kaiser, der König und die Prinzen v. Siam, sowie die Großfürsten, Prinz Johann von Schleswig-Holstein u. a. teilnahmen.

Zu den Wirren im Orient.

* **Konstantinopel**, 3. Juli. Die heutige Konferenz ist die dritte, die nacheinander von türkischer Seite abgesagt wurde. Die Botschafter sind hierüber äußerst ungehalten. Tewfik Pascha scheint jedoch neuerdings den Sultan für die Verzögerung gewonnen zu haben, da nach Aeußerungen Tewfiks er die Botschafter für uneinig hält. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß heute die Botschafter darüber beraten, bei Fortsetzung der türkischen Taktik die gemeinsamen Verhandlungen zu sistieren und die zurückgehaltene, aber bereits beschlossene Kundgebung der Botschafter, die die Türkei zur Räumung Thessaliens für Mitte August auffordert, zu erlassen. (Frkf. Ztg.)

Briefkasten. Raummangels wegen mußte der ausführliche Bericht über den Kreß'schen Spülbagger für morgen zurückgelegt werden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Ueber Nutrose.

Von ärztlicher Seite wird geschrieben:

„Von der größten Wichtigkeit will uns erscheinen, daß sehr erhebliche Quantitäten von **Nutrose** gereicht werden können. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, den Eiweißbedarf eines kranken und eines ruhenden Körpers zu ²/₃—³/₄, ja im günstigsten Fall wohl ganz damit zu decken. Dieser Effect war mit den bisherigen Präparaten wegen der Reizung des Verdauungskanals durch größere Quantitäten und wohl auch des Preises wegen nicht zu erreichen." **Nutrose** — einzige Fabrikanten: Farbwerke, Höchst a. M. — ist besonders geeignet zur kräftigen Ernährung von Reconvalescenten, schwächlichen Kindern, Blutarmen, Magenkranken 2c. In Schachteln à 100 gr. — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. 3067.1

EDLER & KRISCHE, HANNOVER Gegr. 1856.
Geschäftsbücher-Fabrik * Buch- u. Steindruckerei * Lithogr. Anstalt
Zweign.: Berlin u. London. Niederlagen in allen Städten Deutschlands.
Specialität: Briefbogen, Facturen, Adresskarten in hochf. Lithographie
Reichhaltige Muster. 2960.4

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
4. Juli Nachts 9 Uhr	753,1	17,3	10,5	71	WSW	bedeckt	—
5. Juli Morgens 7 Uhr	754,8	14,8	9,3	74	S	wolkig	—
5. Juli Mittags 2 Uhr	753,8	20,0	8,5	49	SW	wolkig	—

Höchste Temperatur am 4. Juli 20,8, niedrigste in der folgenden Nacht 13,1.

Niederschlagsmenge am 4. Juli 0,0 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	752	SW	mäßig	bedeckt	12
Stockholm	749	W	leicht	halb bed.	17
Haparanda	749	SO	leicht	Regen	13
Petersburg	752	ONO	leis. Zug	Regen	15
Moskau	758	SO	leis. Zug	wolkenl.	18
Cork	762	WSW	frisch	bedeckt	15
Cherbourg	767	WSW	leicht	bedeckt	16
Hamburg	761	W	mäßig	bedeckt	13
Memel	762	W	mäßig	bedeckt	17
Paris	766	OSO	leis. Zug	wolkenl.	14
Karlsruhe	766	SO	mäßig	wolkig	16
Wiesbaden	765	NW	leis. Zug	wolkig	15
München	767	W	schwach	bedeckt	13
Berlin	761	WNW	schwach	bedeckt	15
Wien	763	NW	leicht	bedeckt	15
Breslau	762	WNW	mäßig	bedeckt	13
Nizza					
Triest	759	ONO	stark	bedeckt	20

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 5. Juli. Ueber Skandinavien war gestern unvermutet eine Depression erschienen, welche ihren Einfluß weit südwärts ausgedehnt hat; da über Westeuropa die Isobaren annähernd meridional verliefen, so trat nordwestliche Luftströmung ein und diese führte einen Temperatursturz herbei. Heute hat sich hoher Druck von einem über den Biscayasee gelegenen Kerne aus, zungenförmig in das Festland herein ausgedehnt, so daß es wieder vielfach zum Aufklären gekommen ist. Da im hohen Nordwesten eine neue Depression erschienen ist, so ist die Wetterlage unsicher; wahrscheinlich wird trockenes Wetter mit wechselnder Bewölkung eintreten.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein

Maxau, 5. Juli, 512 cm, gefallen 2.
Kehl, 5. Juli, 373 cm, Beharrungszustand.
Waldshut, 4. Juli, 351 cm, Beharrungszustand.

Gestorben.

Karlsruhe, 1. Juli. Emilie, V. Joh. Schreiber, Wirt, 7 T. — 2. Juli. Josef Throm, Kaufmann, 50 J.; Viktor Gottschammer, Schreiner, 24 J.; Ludwig Kull, Wagenrapporteur, 63 J.; Luise Albert, Expeditions-Assistentin Gattin, 31 J.; Albert, V. Jak. Richter, Schreinermeister, 5 M. 25 T.; Georg Baumann, Rechnungsrat a. D., 70 J.
Offenburg, 30. Juni. Franziska Burda, geb. Litterst.
Kreuzwertheim, 1. Juli. Georg Klein.
Gremmelsbach, 2. Juli. Fridolin Grieshaber, 31 J.
Busenbach, 1. Juli. Franz Jakob Schroth.
Ettlingen, 3. Juli. Bertha, V. Karl Morlock, 1¹/₂ J.

Stadtgarten Karlsruhe.

!!! Piston-Virtuose Höhne kommt !!!

Mittwoch den 7. Juli wird der Piston-Virtuose Herr **Höhne** und die Kapelle des **169. Regiments** Abends 8 Uhr im **Stadtgarten** konzertiren. 3711.1

Eintritt: für Abonnenten 30 Pfg. / „ Nichtabonnenten 50 Pfg.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Dieselbe bleibt **Dienstag, 6. d. M.,** wegen Reinigung der Geschäftszimmer geschlossen. 3699.2.2
Karlsruhe, den 3. Juli 1897.
Die Verwaltung.

Hofguts-Verkauf.

In der Nähe vom Bodensee ist ein schön gelegenes Hofgut, aus freier Hand zu mäßigem Preis, unter günstigen Zahlungsbedingungen verkäuflich. Dasselbe besteht aus einem von allen Seiten freistehenden massiv gebauten 2stöckigen Wohnhaus, sowie aus zwei ebenfalls von einander getrennt stehenden, Oekonomiegebäuden mit neu angebauter Halle für die zum Betrieb gehörigen landwirthschaftlichen Maschinen und ca. 28 ha Felder und Wiesen in 4 Parzellen. Die sämmtlichen Grundstücke befinden sich in unmittelbarer Nähe der eben benannten Baulichkeiten und können selbe alle vom Wohnhause aus übersehen werden. Tote- und lebendes reichhaltiges Inventar ist mit eingeschlossen.
Auskunft über Preis und Zahlungsbedingungen ertheilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Institut, Stuttgart,** Moltkestr. 20. 3392.3.3

Vertreter-Gesuch!

Wir suchen einen tüchtigen, mit der Kundschaft vertrauten Vertreter für **Karlsruhe** zu engagiren. 3627.2.2
Rheinische Cognac-Brennerei, Wiesbaden.

Zu verkaufen

kleines Landhaus in der Nähe des Waldes, auch als Sommeraufenthalt sehr geeignet. 3688.6.2
Zu erfr. **Oberfasbach bei Achern, Haus Nr. 145.**

Ortenauer Weißwein,

naturreiner, angenehmer, milder Tischwein, faßweise per Liter 50 Pf empfiehlt 3418.—4
Wilhelm Sämann
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 34.

„Die Flechte".

Diese schmerzhafte, nässende, stets weiter fressende Hautkrankheit **heilt selbst in den hartnäckigsten** Fällen (auch Bartflechte) **unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr.**
W. Sommer in **Goslar.**
Behandlungs-Vorschrift grat. u. franco. 3705.5.1

Une famille instuite

de la **suisse franç.** qui habitera Lausanne à partir de Septembre, **prendrait en pension quelques jeunes demoiselles** désirant fréquenter les excellents établissements d'instruction de la ville et entretenir de bonnes relations. S'adresser directement à 3707.2.1
Vve. Mayor-Perrier, Notaire, **Montreux,** Avenue du Belmont 2.

Lehrer, kath., 32 J., 2800 M. E., w. s. pass. zu verh. Offert. an die Expedition d. Bl. unter Nr. 3710.1

Ein tüchtiger 3701.1
Modelleur,
nur erste Kraft, für Ornament oder Figuren, resp. beides, wird für ein erstes Berliner Atelier sofort gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Chiffre B. E. 676 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S. W. 19.**

Stadtgartentheater.

Dienstag den 6. Juli 1897.
Vorletztes Gastspiel des Fliegenden Ballets.
Zu Anfang:
„Die Rosa Dominos".
Schwank in 3. Akten von Delacour und Schelcher.
Mittwoch den 7. Juli 1897.
„Letztes Ballet-Gastspiel."
Zu Anfang:
„Die Rosa Dominos".
Abonnements: 12 Bons u. 6 Bons, Theaterkasse, Kaiserstraße 32 a, 10—1 u. 4—6 Uhr. 3712.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Ich beschwöre Dich, niemals zur See,
Zur See ist's so graufig, herrjeh,
Da wird Dir so wind und so weh.
Verlasse doch niemals den Strand,
Pflanz' Du dort mit fleißiger Hand
Kartoffeln in Deinen Sand,
Nähr' Dich ehrlich und redlich am Land.

Friedrich List.

Der berühmte Zirkus Renz aufgelöst. Unlängst war, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, Direktor Renz in Berlin, und hier dürfte er sich zu einer Auflösung seines Etablissements entschlossen haben. Im Gespräch mit Personen, die ihm nahestehen, hat er geäußert, daß er im Laufe der beiden letzten Jahre in Berlin an 500 000 M. verloren habe, daß er nicht den Drang empfände, neue Opfer auf das Spiel zu setzen und sich in das Privatleben zurückziehen wolle. Die Möglichkeit, daß der Zirkus Renz in irgend einer neuen Form wieder erstehen wird, ist nicht ausgeschlossen. Das Renz'sche Zirkusgebäude in Berlin ist vorläufig auf 3 Jahre pachtweise in andere Hände übergegangen. — Nach dem „Lokal-Anzeiger“ hat Direktor Franz Renz erklärt, daß er sich zu seinem Entschluß in erster Reihe durch seinen leidenden Gesundheitszustand veranlaßt sehe, der ihm die Fortführung des überaus schwierigen Geschäfts um so weniger gestatte, als auch seine treueste Stütze, sein Vetter Robert Renz, infolge schwer erschütterter Gesundheit nicht mehr arbeiten könne. Die 3 Zirkusgebäude in Berlin, Breslau und Hamburg, sowie das lebende und tote Inventar, das etwa einen Wert von einer Million hat, würden verkauft werden; eine Fortsetzung des Geschäfts durch Andere werde nicht erfolgen. Der Wiener Zirkus Renz, in dem Franz Renz nie Vorstellungen gab, gehört den Renz'schen Erben zusammen, da Franz Renz auf den Ankauf seinerzeit verzichtete. Dem Gesamtpersonal, 160 ausübenden Künstlern und 300 Beamten, Musikern und Handwerkern, kam die Mitteilung von der Auflösung des Geschäfts sehr überraschend. Die monatlichen Gehälter betrugen 80 000 M. und die übrigen Kosten monatlich 55—60 000 M. Der augenblickliche Pferdebestand beträgt 210 Stück, darunter 40 Ponies. Die letzte Ausstattungs-Pantomime, „Riesengebirgs-Phantasien“, kostete 100 000 M. Die Stimmung des Personals ist natürlich außerordentlich gedrückt, da die Meisten jetzt nur sehr schwer neue Stellungen finden dürften.

Unthat eines Vaters. Die Berliner Blätter melden ein schauderhaftes Verbrechen: In der Bernauerstraße hat der Arbeiter Sieg seine 15jährige Tochter Martha getötet, indem er sie aus dem Fenster des vierten Stockes auf den Hof hinabstürzte. Sieg, ein arbeitsscheuer und trunksüchtiger Mensch, vernachlässigte seine Familie derart, daß seine Frau für sich und drei kleine Kinder den Lebensunterhalt durch Maschinennähen erwerben mußte. Oft aber versetzte der Mann, was sie eben fertig gemacht hatte. Auch die 15 und 18 Jahre alten Töchter halfen mit verdienen. Mißhandlungen von Seiten des Mannes und Vaters waren die Frau und die Kinder fortwährend ausgesetzt. Die älteste Tochter verließ endlich die elterliche Wohnung. Darüber geriet der Vater so in Wut, daß er am Donnerstag Morgen seiner Frau befahl, die Tochter wieder zur Stelle zu bringen, wenn sie nicht wolle, daß er die ganze Familie niederschieße. Die Frau machte sich denn auch auf den Weg, um die Tochter zu suchen, und war abends noch nicht zurückgekehrt, als der Mann wieder angetrunken nach Hause kam. Nun ließ Sieg seine Wut an den Kindern aus. Gegen 7¼ Uhr hörten die Hausbewohner einen lauten Schrei und dann den Knall eines Schusses und unmittelbar darauf einen dumpfen Fall. Sieg hatte seine Tochter Martha am Fenster der nach dem Hofe hinaus gelegenen Küche ergriffen und nach heftiger Gegenwehr zum Fenster hinausgeworfen. Dann sendete er ihr eine Revolverkugel nach. Das Mädchen blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen auf dem Hofe liegen. Sieg muß, als die Frau fort war, schrecklich in der Wohnung getobt haben, denn man fand später die Schrankthüren eingeschlagen, die Stühle teilweise zerbrochen. Er scheint seine 15jährige Tochter Martha, die schief und etwas verwachsen war, immer gehaßt zu haben. Bemerkenswert ist, daß die unteren Fenster der in der vierten Etage gelegenen Wohnung fest verriegelt und nur die Oberlichter geöffnet waren. Ein großer Tisch stand am Fenster. Sieg scheint der Tochter befohlen zu haben, die Fenster zu schließen, um sie alsdann zu ergreifen und zum oberen Fenster hinauszuwerfen. Das untere Fenster ist teilweise zertrümmert, was auf eine Gegenwehr der Tochter schließen läßt. Nach vollbrachter That kam Sieg ohne ein Zeichen der Erregung in den Hof herunter und erkundigte sich, was seine Tochter Martha mache. Hier auf dem Hofe wurde er verhaftet, was er auch ruhig geschehen ließ.

Eine mutige Familie. Aus Mondsee wird unter dem 2. d. berichtet: Gestern Nachmittag unternahm Herr Hugo Stiebitz, Maler aus Salzburg, der hier zum Sommeraufenthalte weilt, eine Fahrt mit seinem Segelboote auf dem Mondsee. Gegen 6 Uhr abends erhob sich ein Sturm mit solcher Schnelligkeit, daß Herr Stiebitz, der als ein tüchtiger Segler und Schwimmer gilt, nur noch das Hauptsegel einziehen konnte. Das Boot wurde vom Sturme erfaßt und umgelegt. Herr Stiebitz klammerte sich an sein Schiff an und wurde dann mit demselben von den hohen Wellen in der Mitte des Sees herumgeschleudert. Frau Oberst Selma v. Förster, welche von ihrer Villa Capri aus bemerkte, in welcher Gefahr sich Herr Stiebitz befand, wagte es, mit ihrem Sohne Ernst, Zögling einer Militär-Ober-Realschule, und ihrer Tochter, Fräulein Hanna, in den hochgehenden See, dessen Wogen oft über dem Schiffe zusammenschlugen, hinauszufahren, und es gelang der hochherzigen Familie, Herrn Hugo Stiebitz zu retten. Derselbe wurde hierauf in der Villa Capri umgekleidet und gepflegt, so daß er mit dem bloßen Schreck davonkam. In Mondsee spricht alles mit der höchsten Anerkennung von dem kühnen Wagnis der Frau Oberst v. Förster und ihrer Kinder.

Verlobung der Königin der Niederlande. Aus Amsterdam, 3. Juli, wird gemeldet: Gegenüber den neuerlich aufgetauchten Blättermeldungen über die unmittelbar bevorstehende Verlobung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Bernhard von Weimar ist zu betonen, daß die Königin sich vor ihrer Großjährigkeit nicht verloben wird. Prinz Bernhard von Weimar gilt allerdings als derjenige Kandidat, welcher die meisten Aussichten auf die Stellung eines niederländischen Prinz-Gemahls besitzt.

„Made in Germany“ scheint noch nie so zu Ehren gekommen zu sein, wie während der Jubiläums-Festlichkeiten in London. Man erfährt jetzt, daß die Illuminationslampen, die zu Hunderttausenden am Jubiläumsabend ganz London festlich beleuchteten, deutsches Fabrikat waren. Eine Mainzer Firma hatte sie geliefert; aber noch mehr, die meisten Fahnen, die während der Festlichkeiten in London stolz in den Lüften wehten, sind, wie der „Confektionär“ meldet, in Deutschland hergestellt. Fabriken in Hannover und im Rheinland hatten sie geliefert. Millionen von Erinnerungsbändern in den Nationalfarben und mit dem Bildnis der Königin, die fast jeder Engländer trug, waren in rheinischen Fabriken hergestellt. Wenn man noch dazu rechnet, was mittelbar die deutsche Industrie nach England zu den Jubiläumsfeierlichkeiten geliefert hat, mit welchen Vorräten von Luxus und Bekleidungsgegenständen „Made in Germany“ sich die Geschäfte für den Verkehr in der Jubiläumswoche versorgt hatten, so kann behauptet werden, daß die englischen Festlichkeiten der deutschen Industrie viele Millionen Mark eingebracht haben. — Bekanntlich ist sogar die Festnummer der „Times“ in Deutschland hergestellt.

Ein Riesenrad im Englischen Garten in Wien. Am Samstag wurde im Prater in Wien ein 63 m hohes Riesenrad, das in seinem Umkreise 30 Wagen mit einem Fassungsraum für je 20 Personen trägt, der allgemeinen Benützung übergeben. Ueber die Eröffnungsfahrt am letzten Samstag berichtet die „N. Fr. Pr.“: In ruhiger, vollkommen gleichmäßiger, durch keinerlei Erschütterung gestörter Fahrt erhebt sich der Wagen, und selbst Personen, die an „Schwindel“ leiden, können die Fahrt ohne irgend welches Unbehagen machen. Langsam, gleichmäßig steigt der Wagen und immer weiter und freier wird der Ausblick auf den Prater und sein Menschengewoge, und endlich auf die Stadt selbst, die förmlich greifbar erscheint. Zuerst sinken die Häuser in die Tiefe, dann die Türme und endlich auf der Höhe des Rades — 63 m — genießt man einen geradezu wunderbaren Blick auf die Stadt, ihre Umgebung bis weithin über das Marchfeld, bis zum Schneeberg, zu den Karpathen, bis Hainburg, namentlich aber einen köstlichen Ausblick in das Grün des Praters, in seine Wiesen- und Waldpartien, in sein Menschen- und Wagengewirre. Die gesamte Eisenkonstruktion des Riesenrades, deren Fundamente tief im Boden betoniert sind, hat ein Gewicht von 450 000 kg. Zwei Drahtseile, die um die ganze Peripherie des Rades gezogen sind, bewegen dasselbe unter dem Antriebe von zwei Elektromotoren von je 30 Pferdekräften.

Humoristisches.

Protest. Zwei Hirtenbuben vertreiben sich die Zeit damit, einen Ziegenbock zu necken und dessen Stößen dann auszuweichen. Herr Wamperl schaut voll Interesse dem Spiele zu. Plötzlich macht der Bock gegen ihn Front. „Halt, Luder vertrakt's“, ruft er erschrocken, „Ich thu' ja gar nicht mit!“

Ein böser Mensch. „...Warum verkehrst Du gar nicht mehr mit Deinem Vetter?“ — „Ach, der niederträchtige Mensch offeriert mir ja jedesmal eine von den Cigarren, die ich ihm zu Weihnachten geschenkt habe!“

Degeneriert. Helene (für sich): „Eine halbe Stunde bin ich jetzt mit Herrn von Felsenstein allein und nicht einen Kuß hat er mir geraubt — — und der will von den alten Raubrittern abstammen!“

Lakonisch. „...Nicht wahr, Herr Lieutenant, „Hektors Abschied von Schiller ist doch ein herrliches Gedicht?! — „Glaube kaum, daß Hektor als Soldat so langen Quatsch gemacht hat; wird ganz einfach gesagt haben: Mahlzeit!“

Fatale Freigebigkeit. „Der Herr Büreauchef zeigt ja heut' eine furchtbar schlechte Laune im Dienste!“ „Der hat vom Ministerium eine kolossale Nase erhalten und die verteilt er jetzt an die Untergebenen!“ (Fl. Bl.)

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 152. **Karlsruhe, Dienstag, den 6. Juli** **1897.**

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Arbeitskraft. (6)

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

(Nachdruck verboten.)

Ria lachte bitter auf.

„In Deinem Sinne nicht, Kind. Liebe zu einem unter mir stehenden Manne würde ich stets als eine Verirrung ansehen. Sollte sich indes jemals ein solches Gefühl widerwillig in meine Brust einschleichen, so würde ich es erbarmungslos mit der Wurzel auszureißen versuchen und nicht, wie Du es thust, mich thörichten Wünschen und Hoffnungen hingeben, die sich nie erfüllen können, — erfüllen dürfen!“ Ein schneidender Ton klang jetzt durch Ria's Organ.

„Ach, Papa und Mama wissen ja längst, daß ich mich für Fred interessiere. Aus purem Hochmute können sie das Glück ihres Kindes doch unmöglich zerstören! Ferner hat er seine Gefühle für mich wohl deutlich genug gezeigt — wenigstens den letzten Tag, ehe er Alt-Steine verließ!“ entgegnete Lorle trotzig.

„Er? Wirklich? — Das ist spaßig! Nun, Du mußt Deiner Sache natürlich gewiß sein, Kleine.“

Für Sekunden huschte es wie tötliche Verlegenheit über der Jüngeren rosiges Gesicht, dann stammelte sie schüchtern:

„Ja, Ria, das bin ich jetzt auch. Allein am Anfange, als Fred bei uns im Quartier lag, glaubte ich, er mache Dir den Hof und liebe Dich, was mir oft bittere Schmerzen und Eifersucht verursachte. Doch am letzten Tage — im Garten war es, unter der Traueresche, da hat er plötzlich meine Hand gefaßt und mir gesagt: Alt-Steine berge sein größtes Glück und er wolle alles einsetzen, es zu erringen!“

Ria hatte gedankenlos einen auf dem Schreibtische stehenden kleinen Kelch erfaßt, worin mehrere halb erschlossene rosa Rosen steckten, vielleicht nur in der Absicht, an den Blüten zu riechen; plötzlich aber lag das zierliche Glas neben seinem duftenden Inhalt in Scherben am Boden.

Ohne Entschuldigung, fast verächtlich schob sie die Scherben mit dem Fuße fort.

„So, — diese Offenbarung ist köstlich, Lorle! Und seitdem trägst Du Dich mit romantischen Zukunftsplänen, — träumst von Deinem Helden, der daher gezogen kommt aufs Grafen-Schloß, die Brust geschwellt von heißer Liebessehnsucht nach Dir! Hahaha! Ich könnte mich schier krank lachen über diese Idee!“

„Ria, o warum spottest Du darüber, es thut mir weh“, wehrte die Jüngere mit erglühtem Gesicht.

„Weil ich Dich von Deinem Wahne heilen, weil ich nicht will, daß Du diese Komödie weitertreibst, Kind. Denn höre: die Eltern geben ihre Einwilligung zu diesem Bunde niemals. Das weiß ich ganz genau. Vielleicht eben jetzt muß der schöne Fred mit einem großen Korbe abziehen. Hahaha!“

„Amächtiger Gott, das ertrage ich nicht!“ stöhnte die Gefolterte und sank ächzend in einen Stuhl.

„Thorheit, fasse Dich, Kleine. Ein Schnitt ins Fleisch ist besser als langes, hoffnungsloses Siechtum. Du wirst überwinden. Solche Jugendschwärmereien bedeuten nicht viel. Du bist zu besserem berufen, als die Frau eines Fabrikanten zu werden! Mag Fred immerhin ein Gentleman sein, so ist es doch der Name Wenkhard, der so vulgär klingt, der stets ein Parfüm von Schafwolle mit sich führt. Papa insbesondere ist ihm niemals gewogen gewesen. Du kennst ja seine Antipathie gegen den verstorbenen Kommerzienrat, dessen Schwelle er nie betreten, weil er sich in den Wahlen Papa stets oppositionell gegenüber stellte. Er war eine Krämerseele. Allerdings gegen die Person des Sohnes hätten die Eltern nichts einzuwenden. Aber gerade weil wir Mädchen kein namhaftes Vermögen zu erwarten haben, müssen wir wenigstens auf Namen und Stand halten und dürfen uns nicht an den ersten besten fortwerfen. Wenn Du reiflich über die Sache nachdenkst, Lorle, wirst Du alles einsehen!“

Die Jüngere antwortete nicht. Den Kopf auf die Armlehne des Sessels gelegt, verharrte sie regungslos, während die Schwester in steigender Erregung fortfuhr:

„Meinst Du etwa, daß wir übrigen Schwestern jemals eine annähernd vornehme Partie machen würden, wenn unsere Familie mit jenem Krämertume in Verbindung träte? Pah, was nützte Fred Wenkhard seine hübsche Uniform? Sie würde an den Nagel gehangen, ebenso wie vielleicht binnen kurzem der ihm jetzt noch anklebende Weltschliff, seine Eleganz, ja seine Schönheit bald untergehen werden in der Prosa des Berufes — in den trockenen Zahlen seiner Kontobücher. In gestickten Morgenschuhen, mit der Feder hinter dem Ohr und tintenbefleckten Fingern sehe ich ihn ordentlich im Geiste vor mir — brrrrr! Und erst die Mutter, jene eitle, gefallsüchtige Frau mit ihrem soit disant-Adelsnamen, den keine Seele kennt! Und seine Schwester, deren Physiognomie in ihrer kalten Undurchdringlichkeit an ein schwieriges Exempel erinnert, das sind keine Leute, die für uns passen.“

Die im Sessel Ruhende war plötzlich jäh emporgesprungen und hob den Arm gebieterisch gegen die Schwester auf, so daß diese, welche vielleicht noch mehr geäußert hätte, betroffen stockte.

„Nicht ein Wort sage mehr über jene, die ihm nahe stehen, Ria, wenn Du mich nicht zur Verzweiflung treiben willst!“ rief Lorle, an allen Gliedern bebend, mit zornflammendem Blick. „Glaubst Du, ich würde meine Ansichten darum ändern? Niemals! Und wenn die Eltern Fred auch heute abschlägig bescheiden, so will ich trotzdem nicht verzagen und auf die Zukunft vertrauen. Der liebe Gott vermag viel und endlich werden sie wohl ein Einsehen und Mitleid haben — mit mir und ihm!“

Wie eine Eisenklammer hatten Rias Finger der Schwester zartes Handgelenk plötzlich umschlossen, wobei es zischend über ihre Lippen kam:

„Närrin! Ich — ich werde Vater und Mutter davon zurückhalten, thörichtes, blindes Kind!"

„Du?" Fast entsetzt starrte Lorle in der älteren totenblasses Gesicht.

„Ja, ich, weil ich es nicht ertrage, wenn Du ihn — einen bürgerlichen, zum Manne nimmst!"

„Gut, denn, so versuchen wir doch den Kampf. Noch steht es bei Gott, ob die Liebe oder der Hochmut den Sieg davon tragen werden. Ich setze mein Herzblut dafür ein — das schwöre ich!"

Hochaufgerichtet stand Ria vor der Sprecherin. Ihre Augen glühten und für Sekunden schien es, als wollte sie diese mit einem einzigen Worte zu Boden schmettern.

Allein sie bezwang sich schnell und schritt kurz und herbe lachend zur Thüre hinaus.

5. Kapitel.

„Ich bitte Dich, Heinrich, sei ruhig und fasse Dich. Es zerreißt mir das Herz, Dich in solch einem Zustande zu sehen! Der liebe Gott ist groß; noch dürfen wir die Hoffnung nicht sinken lassen!" sagte Gräfin Brandenfels zu ihrem Gatten, als beide die Schwelle des Familienzimmers betraten und der Graf laut stöhnend in einen Sessel sank.

„Laß mich — laß mich, Armgard! Der Gedanke, vielleicht das blühende, teure Kind zu verlieren, nimmt mir jeden Rest von Fassung. Und gerade dieses Kind, dem gegenüber unser Gewissen wohl nicht völlig rein ist. Wir wollten es nicht sehen, wie Lorle nach jenem Tage, als wir des jungen Wenhards Antrag abwiesen, bleich und schmerzerfüllt umherging, wie erloschen die lieben, sonnigen Augen in's Weite starrten. Dieses Bild nagt gleich einem Wurme fort und fort an meinem Herzen!" erwiderte kummervoll der alte Herr und betrachtete der Gattin ungeachtet ihrer 52 Jahre noch immer anziehendes Gesicht.

Die Gräfin hatte seine Hand erfaßt und ließ sich neben ihm nieder.

Es mochte 4 Uhr nachmittags gewesen sein, als Graf Brandenfels, der, wie alltäglich, zur selben Zeit vom Landratsamte aus Bärfelde kam, heute bereits am Schloßportal von seiner Frau empfangen wurde. An ihren tiefbekümmerten Zügen und geröteten Augen merkte er sofort, daß der Zustand seiner vor 10 Tagen ebenfalls an den Masern erkrankten Tochter Leonore sich verschlimmert haben müsse. Das Leiden des noch vor kurzem so blühenden Mädchens schien äußerst bedenklich geworden zu sein; denn obwohl das anfänglich sehr hohe Fieber gehoben und der Ausschlag bereits geschwunden war, stellte sich plötzlich ein seltsamer Verfall der Kräfte ein, daß die Eltern in ihrer Herzensangst um einen ihnen bekannten und berühmten Arzt nach Berlin telegraphierten.

„Ach, hätte ich Dir diese betrübende Kunde ersparen können, bester Mann," klagte die Dame in leise zitterndem Tone; „allein ein Verschweigen der Wahrheit kam mir wie eine Sünde vor. Professor Möllendorf würde Deine Rückkehr ja so gern abgewartet haben, doch er mußte einer Operation wegen schon mit dem 2 Uhr-Zuge nach Berlin zurück. Leider war er nur eine Stunde hier. In dieser kurzen Zeit habe ich indes die Ueberzeugung gewonnen, in ihm eine Kapazität ersten Ranges zu sehen. Alles was er äußerte, erschien mir einleuchtend und verständlich, was auf eine richtige Diagnose schließen läßt. Allerdings hat er nicht damit hinter dem Berge gehalten, daß Lorles Zustand höchst bedenklich ist."

Schmerzlich wiegte der Graf das graue Haupt und sagte:

„Bitte, wiederhole mir noch einmal genau, was Möllendorf gesagt und verordnet hat, Armgard. Ich war vorhin so furchtbar alteriert, daß der Sinn Deiner Worte mir halb verloren ging."

„Nun, er meinte, ganz abgesehen von den bei Lorle besonders bösartig aufgetretenen Masern und dem hohen Fieber, welches den Körper sehr geschwächt habe, sei bei ihr eine eigentümliche Apathie und Willenlosigkeit eingetreten, was befürchten ließe, daß auch noch seelische Einwirkungen eine Rolle spielten. Er habe den Eindruck gewonnen, als zeige die Konstitution des Kindes absolut keine Widerstandsfähigkeit — als betrachte es den Tod als Erlösung von moralischer Pein!"

„Allmächtiger Gott, dahin ist es also schon gekommen! Fremde Augen sehen tiefer und schärfer als die der Eltern, welche in starrem Egoismus, in grausamer Härte und Gleichgiltigkeit das stumme Leid des jungen Herzens unbeachtet ließen!" rief hoffungslos der Graf.

Die Gattin nickte zustimmend und starrte trübselig vor sich hin.

„Und was soll geschehen? Welche Mittel hat der Professor verordnet?"

„Mittel? — keine," entgegnete die Gräfin und fuhr mit dem Taschentuche über die von Thränen feuchten Wangen. „Er sagte mir nur ausdrücklich, ich solle mit sanftem Zuspruch in die junge Seele einzudringen versuchen und sie von dem auf ihr lastenden Banne befreien! Zuversichtlich glaube er, daß dann auch die Wirkung eine wunderbar heilsame sein werde. Wollen wir diesen Rat befolgen, Heinrich?"

„O, Armgard, jetzt verstehe ich Dich! Du wolltest dieses Opfer wirklich bringen? Weiß ich doch genau, was gerade Dich es kostet," rief der alte Herr erregt.

„Ach, Heinrich, die letzten, furchtbaren Tage der Sorge und Angst haben mich mürbe gemacht. Ich sehe, daß Gottes Wille den starren Menschengeist bezwingt," tönte es seltsam weich von der Gräfin Lippen.

Zustimmend neigte Graf Brandenfels das Haupt.

„Wenn wir Lorles teures Leben damit retten können, Armgard, dann geh — geh und thu, was die Pflicht erheischt!"

Die Angeredete war aufgestanden und lehnte sich zärtlich an des Gatten Schulter, indem sie ein wenig zögernd fragte:

„Und Ria? Du weißt, Heinrich, wie gerade sie mit aller Macht und Kraft gegen diese Verbindung geeifert hat. In ihrem unbeugsamen Stolze sieht sie eine Schmach für die Familie darin."

Ein müdes Lächeln huschte um des alten Herrn Mund, wobei er spöttisch entgegnete:

„Mache Dir nur darum keine Sorgen, liebes Kind. Vetter Jobst wird, falls er einst herkommt und sich wirklich in unsere Aelteste verlieben sollte, wohl schwerlich nach dem Stammbaume seiner Schwäger fragen!"

Arm in Arm verließen die Gatten das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Chinesisches.

Noch immer — von der Schule her — bleibt dem Europäer ein gewisses Interesse für China und seine zahllosen im Denken und Fühlen, in Gebräuchen und Sitten von uns so verschiedenartigen Bewohner. Und jetzt, wo es dort — im bedächtigen Schritte — langsam anders wird, fragt ein Jeder mit erneuter Teilnahme nach den daselbst zu gewärtigenden Aenderungen. Unter solchen Umständen dürften die gedrängten Mitteilungen eines Teilnehmers der Audienz, bei welcher der neu installierte österreichisch-ungarische Gesandte am Hofe von Peking, Freiherr v. Czikann, seine Kreditive überreichte, gerade recht kommen.

Der neue Gesandte und bevollmächtigte Minister Oesterreich-Ungarns am chinesischen Hofe ging am 14. Februar mit dem Rammkreuzer „Franz Joseph" von Pola ab, über Port-Said, Aden, Singapore, Hongkong nach Tschi-fu.

Von Tschi-fu begab sich die Gesandtschaft am 19. April mit einem Lokaldampfer nach Taku. Am nächsten Tage gingen wir stromaufwärts nach Tong-ku und dann mit der Eisenbahn nach Tien-tsin.

Infolge liebenswürdiger Vermittelung des Vizekönigs von Petschili, Wang-Wo-Tschao, konnte am 22. April, morgens, die Reise mittels Salonwagens fortgesetzt werden. Nach sechsstündiger Eisenbahnfahrt und hierauf folgender gemischter Beförderungsart (von der Endstation Hwang-tsu aus nach Peking auf Maultieren oder in zweirädrigen Karren) langten wir alle endlich wohlbehalten am Reiseziel an. Abgesehen von der Erschütterung in den federlosen Karren und den unbeschreiblich staubigen Straßen, war die Reise ziemlich erträglich. Am meisten Staub wirbelte die chinesische Ehrenwache auf, welche uns auf Befehl des Vizekönigs in schier endlosem Zuge begleitete.

Das Terrain vor Peking ist nicht unfreundlich: weite Flächen, Felder und Baumreihen. Wenn man nicht gerade im Staube zu versinken drohte, konnte man wahrnehmen, daß die Gegend gut angebaut war, und Cypressen mit tieferem Grün und das von weitem ersichtliche Südthor Pekings entbehrten nicht eines romantischen Beigeschmacks. Das wurde nach dem Anlangen anders. In der Chinesenstadt geht es an großen Morästen vorbei, Straßenrinnsale wechseln mit Abzugskanälen und Dunghaufen, und kaum erübrigt man Zeit, um die am Wege liegenden großen Tempel des Ackerbaues und des Himmels zu besichtigen. Durch ein zweites Thor gelangten wir in die Tatarenstadt. Auch hier das gräßliche Gewühl polternder Karren, verbunden mit entsetzlichem Gestank, an monotonen Häusern vorbei. Da glaubt man dem Franzosen Monnier, welcher längere Zeit hier lebt, daß Peking im Sommer 1895 mehr als 40 000 Leute an Cholera verlor. Spät Abends stieg endlich die ermüdete Reisegesellschaft im spanischen Legations-Gebäude (einem Komplex von Häusern) ab. Es war dies der provisorische Unterkunftsort der Gesandtschaft. Gegenüber dem kaiserlich chinesischen Zollgebäude wurde ein großes Terrain gekauft, und wird dort das österreichisch-ungarische Gesandtschafts-Gebäude errichtet werden.

Am 24. April erfolgte der Besuch im Tsung-li-Yamen, um die Verhandlung wegen der Audienz durchzuführen. Das Ergebnis war ein Bescheid, nach welchem religiöser Festlichkeiten halber die Audienz erst am 10. oder 11. Mai stattfinden könne. Nun hatten wir genügend Zeit zu allerlei interessanten Ausflügen. Zahlreiche Ritte zu den außerhalb der Stadt liegenden Tempeln, eine dreitägige Exkursion zur großen Mauer und zu den Minggräbern ließ uns das Wetter durchführen. Dann folgten Diners und Soirées bei den verschiedenen Legationen und bei Sir Robert Hart (dem Direktor der Zollbehörde), Unterhaltungen bei Rosthorn (dem österreichisch-ungarischen Legations-Sekretär), ein großes Pferderennen der europäischen Kolonie, und die Begegnung mancher höchst interessanter Persönlichkeiten ließen die Wartezeit schließlich recht kurz erscheinen. Erwähnung verdient, daß besonders Frau v. Rosthorn (eine Wienerin) es verstand, die heimatlichen Begriffe von Gastfreundschaft in der fernen Hauptstadt Chinas trefflich zu interpretieren.

Für den 11. Mai war endlich der große Tag angesagt. Der Aufzug war nicht ohne Pomp und entsprach der feierlichen Handlung. Voraus zwei Vorreiter, dann zehn Palanquins, und den Schluß der Kolonne bildete abermals ein Berittener. Die Matrosen eskortierten die vordersten zwei Palanquins, und sowohl Träger als Gefangene hatten Gala angelegt. Das Ganze erregte begreiflicherweise nicht wenig Aufsehen und Neugierde unter den dicht gedrängten Passanten der Straße. Der Marsch führte längs der Mauern der kaiserlichen Stadt, und langten wir durch das Ostthor in derselben an. Bis dahin nichts erhebendes; Schmutz innerhalb wie außerhalb des kaiserlichen Viertels, mit dem Unterschiede, daß aufgestellte Soldaten mit Fahnen und Lanzen den Weg frei hielten.

Vor dem Ostthore des eigentlichen Palastkomplexes der Purpurstadt entstiegen wir den Palanquins, und von unseren stämmigen Matrosen begleitet, gings ins Innere. Die zahlreichen, am Thore versammelten Mandarine sahen zwar ungerne die Eskorte eintreten, allein sie wurde trotz aller Anspielungen nicht zurückgelassen. Nun führte man uns in einen Riesenhof, um welchen rundumher Soldaten Spalier hielten, und kamen hierauf zur kleinen Empfangshalle, woselbst wir von den Prinzen und Ministern empfangen wurden. In einem Seitengemache wurde Thee und Cigaretten gereicht, und zugleich begann die Besprechung mit den Prinzen. Prinz Kung ist beinahe 70 Jahre alt und anscheinend ein recht gebrechlicher Mann. Prinz Tsching dürfte in der Mitte der Fünfziger stehen. Einen besonderen Eindruck machte Sön-Yu-Wen, der Schwiegervater des Herzogs von Confucius; er wird allerorts als das tüchtigste und hervorragendste Mitglied des Geheimrates (Kung-ctschü) bezeichnet.

Nach Verlauf einer halben Stunde wurden wir zu einem zweiten, vielleicht hundert Schritte der Audienzhalle näher gelegenen Wartesaal geleitet. Und wieder wurden Thee und Cigaretten serviert, während mittlerweile die Prinzen den Kaiser von unserer Ankunft benachrichtigten. Endlich wurde es Ernst. Der Oberstkämmerer führte uns über Stufen und Plattformen hinauf zur Halle, in deren Mitte auf einer Estrade (hinter einer Art Schreibtisch) der Kaiser saß. Rechts und links des ganzen Weges standen Mandarinen der höchsten Klassen. Alle Anwesenden des Reiches der Mitte: der Kaiser, die Prinzen und die Mandarine, waren in dunkelviolette Seidengewänder gehüllt und hatten als Bedeckung den Lavoirstrohhut, welcher mit roten Fransen geziert ist.

Der 26jährige „Sohn des Himmels" ist eine nicht unsympathische Erscheinung. Doch zeigt sein welker, unrein gelber Teint und die tiefe Lage seiner hübschen braunen Augen eine schwächliche Gesundheit. Mit offenbarer Neugierde blickte er uns an, als wir durch die Mittelpforte dicht vor seine Estrade traten. Hier hielt Freiherr v. Czikann seine Anrede und übergab dann seine Kreditive. Letztere wurden vom Prinzen Tsching übernommen und auf den Tisch vor Sr. Majestät gelegt. Sodann kniete der Prinz nieder und empfing die Antwort des Kaisers in der Mandschusprache. Der Prinz vermittelte die Uebersetzung ins Chinesische und Herr v. Rosthorn die abermalige Uebertragung ins Deutsche. Das Ende war eine Verbeugung und ein Rücklingsschreiten zum rechten Ausgang. Das tiefe Schweigen, die vollständige Regungslosigkeit des Kaisers, der feierliche Zu- und Abgang, verbunden mit dem Gefühle, den Souverän von 400 Millionen gesehen zu haben, von welchen nur wenige Hunderte seiner Unterthanen das Antlitz sahen, übte auf uns Alle einen bedeutenden Eindruck. (N. Fr. Pr.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* Paris, 3. Juli. Eleonore Duse gab heute ihre Abschiedsvorstellung vor einem Publikum, das durch Einladungen aus den namhaftesten Pariser Bühnenkünstlern, sowie aus sonstigen künstlerischen und literarischen Celebritäten zusammengesetzt war. Die Duse riß ihre Pariser Kollegen und Kolleginnen zu begeistertem Beifall hin und wurde nach jedem Teil des Programms fünf- oder sechsmal gerufen. Die Vorstellung schloß mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmusausbruch. Die Herren überschütteten die Künstlerin mit Blumen und mehrere Damen weinten. Nach der Vorstellung begab sich das gesamte Personal der „Comédie française" auf die Bühne und beglückwünschte die Duse. Die Damen umarmten die Künstlerin. Auf der Straße vor dem Theater bereitete die Zuschauermenge der Duse die letzte Ovation. Wieder wurde sie von den Damen umarmt. Nur mit Mühe konnte sie zu ihrem Wagen gelangen. (Frkf. Ztg.)

* Ein neuentdeckter Tenor. Innsbruck, 2. Juli. Der Hamburger Theaterdirektor Pollini, welcher auf der Hochzeitsreise mit seiner Gemahlin, der Sängerin Bianchi, hier eingetroffen ist, hörte gestern bei einem Ausfluge zur Stephansbrücke den Tenoristen Maikl von einer hiesigen Tiroler Nationalsänger-Gesellschaft singen und fand an ihm solchen Gefallen, daß er ihn sofort engagierte. Er wird Maikl auf seine Kosten für die Oper ausbilden lassen.

* London, 3. Juli. Kienzl's „Evangelimann" wurde gestern in der Coventgarden-Oper in deutscher Sprache zum erstenmale aufgeführt und hatte einen ungewöhnlich glänzenden Erfolg. Es wurde bei offener Scene wiederholt stürmisch applaudiert und nach den Aktschlüssen wurden der Tenorist van Dyck mit dem Komponisten Kienzl vielemale gerufen. Van Dyck's gesangliche und schauspielerische Leistung namentlich nach der Erzählung im zweiten Akte wurde allgemein bewundert. (N. Fr. Pr.)

— Spamers illustrierte Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. F. Rösiger, Prof. Dr. O. E. Schmidt und Dr. K. Sturmhoefel, neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel. Dritte, völlig neugestaltete Auflage. Mit nahezu 4000 Textabbildungen, nebst vielen Kunstbeilagen, Karten, Plänen u. s. w. In 10 Bänden: geheftet je 8.50 M., gebunden je 10 M. — Der 9. Band, der vorletzte des großen Werkes, umfaßt den zweiten Teil der Geschichte der neuesten Zeit, einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum, freilich Jahre, so reich an politischen und sozialen Ereignissen, wie wenig andere. Er beginnt mit dem Kriege Napoleons I. in Spanien (1808 bis 1813), woran sich die Erhebung Oesterreichs im Jahre 1809 mit dem Aufstand der Tiroler unter Andreas Hofer schließt. Die dann folgende Heirat Napoleons mit der österreichischen Erzherzogin zeigt das Bestreben des Kaisers, seine Macht und Stellung zu festigen, während der hierauf geschilderte russische Feldzug den Fall des großen Emporkömmlings einleitet, den dann im Kampf der großen Allianz, der den Umsturz des napoleonischen Reiches herbeiführt, sein Schicksal ereilt. In dem nun folgenden Abschnitte kommen die deutschen Zustände, die italienische Revolution, die Befreiung Griechenlands, die Restauration und die Julirevolution in Frankreich, endlich die Lage in England und die Parlamentsreform zur Darstellung. In einem längeren Abschnitte wird die Bewegung in Europa seit der Julirevolution (1830 bis 1848) behandelt. Der Abfall Belgiens, der polnische Aufstand, Rußland unter Nikolaus I., der Bürgerkrieg in Spanien, die Bewegung in Deutschland und Preußen mit Anschluß einer anziehenden Schilderung der dortigen Kulturzustände, endlich das Bürgerkönigtum in Frankreich: das sind die Hauptmomente dieses Zeitraumes. Eine äußerst klare und fesselnde Darstellung haben die revolutionären Erhebungen des Jahres 1848, ihr Scheinerfolg und ihre Bewältigung (1848 bis 1852) gefunden. Die Februarrevolution in Frankreich, das „Sturmjahr" in Deutschland, die Niederwerfung Ungarns, die nationale Erhebung und endlich der Staatsstreich in Frankreich sind wohl noch nie in so lichtvoller und allgemeinverständlicher Weise dem Leser vor Augen geführt worden. Den Beschluß bildet die Schilderung der Reaktion in Preußen und den Einzelstaaten. Alle die hier zur Darstellung gelangenden Ereignisse bilden Marksteine der Geschichte unserer Zeit von einschneidender Bedeutung für die Folge. Eine Schilderung dieser Epoche, die unsere Väter und Großväter miterlebt haben, die in ihren Folgen uns selber betrifft, darf von vornherein des größten und allgemeinsten Interesses sicher sein. Der textlichen Behandlung des Bandes, von Dr. K. Sturmhoefel herrührend, die alle schon den früheren Bänden nachgerühmten Vorzüge aufweist, entspricht die wahrhaft glänzende Illustrierung, sowohl hinsichtlich der Reichhaltigkeit als auch der Güte der Abbildungen gleich unübertrefflich. Außer den vielen Textillustrationen enthält der Band wieder zahlreiche Extrabeilagen und Karten, worunter als besonders interessant ein Brief Blüchers erwähnt sei. Es fehlt dem Werke zur Vollständigkeit nunmehr nur noch der letzte, zehnte Band, der im Herbst dieses Jahres erscheinen wird.

Verschiedenes.

Ein nettes Gedicht aus den Papieren Friedrichs List's, das wohl seine Auferstehung feiern dürfte, ist dem „Schwäb. Merkur" zum Abdruck überlassen worden. Es wird gerade in unseren Tagen den Lesern viel Vergnügen bereiten, weil es wieder zeitgemäß geworden ist. Das Gedicht lautet:

John Bulls Rat an den deutschen Michel.

Schlafe mein Kindchen, schlaf ein,
Fabriken, mein Herzchen, laß' sein!
Und Besen und Lumpen und Stein
Kauf' ich in Meng' bei Dir ein.
Schlafe mein Kindchen, schlaf viel,
Und Zucker die Meng' aus Brasil'
Bringt Aberdeen Dir, und mein Peel
Geschmeid' Deiner Amme gar viel,
Und wirst Du mein Kindchen nicht wach,
Und fühlst Du Dich wimpel und schwach,
O so schreie nicht Wehe und Ach,
Sei freundlich und fröhlich und lach'!
Und wirst Du einst groß, o so geh',

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK